

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Meyer-Markau, Wilhelm: Die Hosen des Herrn von Krafftheim

urn:nbn:de:bsz:31-62031

einige Schulden ab und kaufte ein paar Stücke
 rat, denn er gedachte bald eine junge Frau heim-
 zuziehen. Doch das Mädchen, oder vielmehr die ver-
 zogen Eltern desselben gaben dem überberücktigten
 ersmann einen Korb. Da ward er schlimmer als
 e. Er arbeitete nur, wenn die Not ihn dazu trieb,
 te dagegen tagelang; alles, was er auf- und beiz-
 te konnte, ward durch die Gurgel gejagt.
 eine Kriemnatur hielt trotz aller Niederlichkeit noch
 paar Jahre stand; dann aber brach er zusammen
 nach dem Delirium trat eine solche Schwäche ein,
 der Arzt ihn für verloren gab. Einige mitlei-
 Seelen teilten sich in seine Pflege. Jetzt war er
 und zahn genug. Er kloagte und jammerte nicht.
 in den Pastor, der ihn mehrmals besuchte, benahm
 sich wenigstens anständig. Man bedauerte ihn, man
 ihm fast sein wüßtes Treiben, man lobte
 beinabe. Denn so geht's in der

Je tugendhafter einer lebt,
 eifriger spürt man seinen
 ern nach, wie man sogar an
 Sonne Flecken entdeckt hat.
 macht der Neid. Und un-
 rt, es braucht einer nur
 einem Hauptpunkt recht
 ich und schlecht, z. B. ein
 fer, ein Verschwenker zu
 und es wird sicherlich
 n: 'Schad' um den Men-
 's ist sonst ein so guter
 !' — 'Ich wollt', ich könnt'
 Mitleid nennen; zum Teil
 s etwas der Art, aber im
 nd steckt leider das pha-
 sche Gefühl dahinter: 'Da
 ich doch ein ganz anderer,
 bester Mensch!' —

Doch zurück zu unserm
 nten. Er blieb still und
 idig bis zum letzten Atem-
 . Wie's Brauch ist bei
 ngen Leuten, besaß man
 mit der Besorgung der
 e, und die alten Frauen,
 n Geschäft es war, und
 vorher eine kleine Herz-
 lung zu sich genommen
 en, waren nicht allzu be-
 t dabei. Aber auf ein-
 verstummte ihr Geschwäg
 ihr Haar sträubte sich;
 Totgelaubte richtete sich

lich empor, riß die Augen auf, starrte wild in die
 fernde Kerze und rief mit leiser Stimme: "O, ich
 meinen Vater aufgehangen!" Dann sank er zurück
 das elende Bett und wachte nimmer wieder auf.
 ch andere Menschen als die alten Weiber entsetzten
 als sie die graulige Kunde vernahmen.
 Meer! wohl, ich meine und sage nicht, daß der Vater-
 rder schon wirklich tot gewesen und seine arme Seele
 n strengen Richter aus der Ewigkeit noch einmal
 einen Augenblick in den verlassenen Leib zurückge-
 dt worden sei, um ihre große Schuld zu bekennen.
 erkläre mir das schreckliche Ereignis folgendermaßen.
 er unselige Mensch hatte seine Zunge sorgfältig ge-
 tet und auch auf dem Krankenbette sein Geheimnis
 glich bewahrt. Um so mehr drückte es ihn Tag
 d Nacht. Ein reines Bekenntnis konnte ihn er-

leichtern, das fühlte er wohl. Vielleicht schwebte es
 ihm mehrmals auf der Zunge, z. B. als die gutber-
 zigen Frauen ihn mit unverdientem Mitleid pflegten,
 oder als der Geistliche ihn vermahnte und tröstete, aber
 hart und trotzig drängte er es stets wieder zurück. Und
 wie uns beim Entschlummern ein quälender Gedanke
 plötzlich wieder vollkommen wach machen kann, so peinigte
 ihn das Geheimnis noch in der beginnenden Betäubung
 des letzten Schlags und ließ ihn nicht zur vollen Ruhe
 kommen; er kämpfte und widerstrebte, er hielt an sich
 und suchte sein Gewissen zu dämpfen, lange und er-
 bittert ward gerungen, nur durch schwache Fäden hing
 die arme Seele noch mit dem ertaltenden Leibe zu-
 sammen, sie schwebte gleichsam schon über ihm, aber
 wie sie sich vollends losreißen wollte, hielt das blei-
 schwere Bewußtsein der unentdeckten Frevelthat sie
 zurück und siegte endlich: mit letzter Kraft

setzte sie Brust und Aug', Zunge und
 Lippe noch einmal zur späten Beichte
 in Bewegung und ließ dann,
 endlich befreit, die morsche Hülle
 zurück, um hinüber zu gehen ins
 große Reich der dunklen Ewig-
 keit. Der dem Schwächer am
 Kreuz im letzten Augenblick
 verzeihen konnte, mög' auch ihr
 gnädig gewesen sein.

Ihr Eltern, die ihr dies
 leset, reizet eure Kinder nicht
 zum Zorn, sondern ziehet sie
 auf in der Zucht und Ver-
 mahnung zum Herrn. Und
 ihr Kinder denket des Wortes:
 "Ein Auge, das den Vater
 verspottet, und verachtet, der
 Mutter zu gehorchen, das
 müssen die Raben am Bach
 ausbaden und die jungen Adler
 fressen! Ehret Vater und Mut-
 ter, auf daß es euch wohlgehe
 und ihr lange lebet auf Erden!"



„O, ich hab' meinen Vater aufgehangen.“

versunken. Endlich schien er gefunden zu haben, was
 er gesucht, und mit einem: „Ich hab's! Famos!“ tauchte
 er die Feder in das Tintenfaß und bedeckte einen Brief-
 bogen mit Schriftzügen, die sich mehr durch ihre aristo-
 kratische Haltung als durch Schönheit auszeichneten.
 „Was werden die Kerle sich geehrt fühlen,“ murmelte
 er, indem er den Brief schloß und mit der Adresse versehen:
 Herrn Inspektor Spengler in Bording!
 cito! cito!
 „Heinrich!“ —
 „Gnädiger Herr?“ —
 „Krasch diesen Brief zurr Post! Hochwichtig! Sehr
 pressant!“

Der Herr Inspektor in Bording las den Brief mit
 maßlosem Erstaunen: „Bombenelement, ist der Gnädige

Die Hasen des Herrn
 von Krafftheim.

Von
 Wilhelm Meyer-Markau.

Baron von Krafftheim auf
 Krafftheimerort saß vor seinem
 Schreibtische, in tiefes Sinnen
 versunken. Endlich schien er gefunden zu haben, was
 er gesucht, und mit einem: „Ich hab's! Famos!“ tauchte
 er die Feder in das Tintenfaß und bedeckte einen Brief-
 bogen mit Schriftzügen, die sich mehr durch ihre aristo-
 kratische Haltung als durch Schönheit auszeichneten.
 „Was werden die Kerle sich geehrt fühlen,“ murmelte
 er, indem er den Brief schloß und mit der Adresse versehen:
 Herrn Inspektor Spengler in Bording!
 cito! cito!
 „Heinrich!“ —
 „Gnädiger Herr?“ —
 „Krasch diesen Brief zurr Post! Hochwichtig! Sehr
 pressant!“

gar vollends übergeschnappt! Das ist ja die reine Narrheit! Da muß ich meine Frau beraten!

Der Herr Inspektor ramte in die Küche, wo seine Frau soeben mit dem Kochlöffel hantierte: „Marie, ein Brief vom Gnädigen! Da, lies einmal, aber laut, damit ich den Unsinn noch einmal höre!“

Frau Marie las:

„Lieber Spengler!

Famose Idee bekommen. Zu meinem Geburtstage ein Dutzend Hosen verschicken an hiesigen Inspektor, beide Verwalter, Pfarrer und vier Lehrer am Ort und andere. Adressen unten, an die je ein Uder zu senden. Aber keine Ware aussuchen. Hier von dem Zeug nicht viel zu haben. Erwarte prompte Ausführung!

Baron Krafft von Krafftheim auf Krafftheimerort.“

Frau Marie brach in ein lustiges Lachen aus: „Hosen! Wie komisch! Der Herr Pfarrer wird eine Freude haben! Ha, ha, ha!“

„Und die Hosen sind auch noch unterstrichen. Unterstrichene Hosen! Da ist kein Zweifel, dem Gnädigen ist ein Siegel gerutscht. Aber wie er nur dazu kommt, seine Narrheit an mir auszulassen anstatt an einem Kleiderhändler?“

„Da steht's ja,“ lachte die Frau, „von dem Zeug sei dort nicht viel zu haben!“

„Unsinn!“ brummte der Gemahl, „als ob die Hosen dort am Rhein bei dem letzten Hochwasser alle fortgeschwemmt worden wären. Mücht' wissen, ob man in Duisburg und Düsseldorf keine Hosen bekommen kann. Donnerwetter, sie laufen dort doch nicht ohne Hosen herum?“

„Greifere dich nur nicht,“ tröstete die Frau,

„was geht's dich an? Wenn der Herr befiehlt, so gehorcht der Knecht! Und jetzt lasse mich in Ruhe, der Ruchenteig geht mir sonst zu Grunde.“

„Hast recht, Marie, bist eine geschickte Frau. Christian soll sofort einspannen, will nach Magdeburg fahren und dem „Woll-Ernst“ das Dutzend ablaufen.“

„Doch 's Maß, wie steht's ums Maß!? Kein Zettel dabei; nichts, rein gar nichts zu finden! Nur die Adressen da: Inspektor Gutmann, Verwalter Bolmann und Borgarz, Pastor Grab, Lehrer Eyrlücker, Cousin Fladow, Meches und noch so 'ne ganze Reihe von Namen. Was weiß ich, was die Kerls für Beine haben! Was da machen! Des Gnädigen Geburtstag ist den 27. und heut ist schon 24ter. Da eilt's, bleibt nichts weiter übrig als telegraphieren.“

„Christjan, Christjan!“ so rief der Herr Inspektor Spengler jetzt, das Fenster öffnend, in den Hof hinein.

„Herr Entpelker, watt soll id!“ erscholl es aus dem Ochsenstalle zurück und gleich darauf stand Christian der Gutskutscher, vor dem Inspektor. Dieser zog die Bleifeder von seinem Notizbuche, schrieb darin auf ein leeres Blatt unter seines Herrn Adresse:

„Der gnädige Herr vergaßen das Maß. Spengler, Ökonomie-Inspektor.“

Dann riß er das Blatt aus dem Buche, faltete es zusammen, gab's an Christian mit dem Befehle, sofort nach Ruseburg aufs Telegraphenamt zu treten.

Nach einer Stunde schon lief die Antwort vom Gnädigen ein, die aber recht ungnädig klang:

„Schodschwerenot! Dummes Gefrage. Postenmaß. Größten von allen. Weiß jeder Gd. Baron v. Krafftheim.“

„Selber Gd!“ knurrte der Herr Inspektor grimmig. „Hosen nach Pastorenmaß, das verstehe ich nicht!“

Es blieb ihm weiter nichts übrig als ohne Maß einzuliegen.



„Selber Gd!“ knurrte der Herr Inspektor grimmig.

Er fuhr nach Magdeburg und suchte beim „Woll-Ernst“ ein Dutzend der besten „Ununterstrichenen“ aus, die nur nicht weit von seinem Hause waren. Sodann legte er dieselben alle einzeln in Pakete, legte jedem einen Brief dazu mit dem Inhalt, auf des gnädigen Herrn Barons Anweisung geschickt. Die Pakete, nach Gutdünken die gegebenen Adressen auf die 12 Pakete. Christian mußte diese dann zur Post tragen.

Das Dutzend Hosenpakete ging nach dem Rhein ab.

„Der Schulanterricht beginnt 10 Minuten vor dem Schulanfang“ so soll's irgendwo in einer Schulordnung

stehen. Krafftheimerort besitzt nun allerdings keine Muster von Schulordnung nicht; aber doch waren die dortigen Lehrer auch immer mindestens 10 Minuten vor Schulanfang auf dem Schulhose. Und da unter ihnen stets das beste Einvernehmen herrschte, so spazierten bis zum Glockenschlage zwischen der spielenden Schulschar auf und ab.

Wo zwei oder drei Lehrer versammelt sind, da ist Pestalozzi immer mitten unter ihnen. Die hiesigen Lehrer in Krafftheimerort besprechen bei ihren schulpflichtigen „Spaziergängen“ denn in der Regel auch „schwierigere Disciplinarfälle“ und sonstige Schulanliegenheiten. Auch zogen sie wohl den „Robinson“, die „Fibel“, oder die „Geschichtsbilder“ in den Kreis ihrer Betrachtungen. Sie arbeiteten nämlich sehr eifrig mit an dem Aufschwunge des „pädagogischen“ Marktes.

Heute aber wurde nichts von alledem unter den Herrn Kraftheimerorts verhandelt. Es wurde heute überhaupt nichts, rein gar nichts unter ihnen verhandelt, indem sie nicht bloß zu zweien oder dreien, sondern eits zu vieren versammelt waren. Alle aber machten sie, schweigende Gesichter.

"Morgen, Kollegen!" hatte eben Herr Fladow als zuletzt Hinzugekommene die übrigen Herren begrüßt. In Schritt auch er schweigend neben den andern hin. Was die Herren nur vorhaben mögen? Gestern abend Statabend bei Vorchert; sollte da vielleicht — — Die Kollegen wollen es nicht übel nehmen, wenn in ihrer Gegenwart wieder einmal meine Galle pritsche!" brach Herr Fladow endlich das Schweigen. Herr Kollege," warf Herr Merhes ein, "ich möchte aber im voraus ersuchen, dabei sich maßvoller als sich über die Wahlverfügung auszudrücken. Die

Seien Sie unbesorgt, Herr Merhes," unterbrach Herr Fladow, "nicht die Behörde als solche, sondern der Schulpatron ist's, der Herr Baron von Kraftheim, gegen den ich einen Arger habe wie kaum in alle Preßkapläne zusammengenommen."

Die drei zuhörenden Herren hoben den Kopf ein wenig sahen etwas aufmerksamer auf Kollege Fladow. Ja, dieser — dieser — dieser — nun, ich will nicht ausfallen werden; aber will mich dieser Mensch verhöhen! Neulich als er in meine Wohnung kam, um deren baulichen Zustand zu besichtigen, klimpere ich mir gerade meine Grillen am Klavier und singe dazu das Schöffelische "Letzte Hofe, die nicht müßte, fahre wohl, dein Amt ist aus —". Nun ist saubere Baron so ausverschämt, mir durch seinen verdorfer Inspektor von Sachsen her ein Paket schicken lassen mit einer — Hofe darin."

"Wa — was, eine Hofe darin?" fragten Herrn Fladows drei Kollegen wie aus einem Munde und die drei bekamen auffallend rote Gesichter; "wirklich eine Hofe?"

"Ja, ja, freilich eine Hofe vulgo "Bux" im Kraftheimerorts Deutsch. Aber nicht ungestraft lasse ich mich verhöhen, auch von einem Baron nicht, und nun er selbst mein Schulpatron ist!"

"Ich habe ja auch eine bekommen!" kam es stammelnd von Herrn Sprüfers Lippen.

"Und ich auch!" bekannte schlichtern Herr Cousin.

"Und natürlich auch ich!" beichtete nun auch Herr Merhes.

"Also uns alle hat er foppen wollen. Er meint wohl, weil er Baron sei und wir nur Lehrer sind, esse er sich dergleichen dumme Späße mit uns erlauben!"

"Ja, einen Rehziemer, eine Hirschfeule, ein paar Hühner, einen Hasen, eine Ente und so etwas, das ich immer ganz gerne von ihm angenommen. Das es hat er im Überfluß, und unferne verdient's sich ab an den dummen Kindern seiner Tagelöhner."

"d's Schenken mache ihm selber Freude, habe ich bis te stets gemeint; aber Hofen, nein, dergleichen schenkt man Dienboten!"

"Und dem heute gratulieren?! Fällt wenigstens mir nicht ein!"

"Mir auch nicht!"

"Mir schon längst nicht!"

"Ich denke, keinem von uns!"

Wer weiß, was die vier noch alles zusammengewettert ben würden über ihren Herrn Patron, wenn die Schulglocke dem nicht ein Ende geläutet hätte.

In der "großen" Pause um 10 Uhr erschien der Herr Lokalschulinspektor und Pfarrer Grab auf dem Kraftheimerorts Schulhofe. Auch er schaute verdrießlich drein, fast noch verdrießlicher als "seine" vier Lehrer.

"Meine Herren," begann er, "ich sagte allerdings nach der gestrigen Konferenz, daß ich wie alljährlich mit Ihnen gemeinsam aufs Schloß gehen wolle, um dem Herrn Patron zu seinem heutigen Geburtstage zu gratulieren. Allein gewisse Vorkommnisse verbieten es mir, mich Ihnen anzuschließen. Ich werde also nicht hingehen."

"Wir gehen auch nicht hin," entgegnete Herr Fladow. Der Herr Pfarrer glaubte nicht recht zu hören. War's denn wirklich der ewige Widerspruchsgeist Fladow, der seinem Vorgesetzten diesmal sofort beistimmte?

"Nein, gewiß nicht, wir gehen nicht hin, gingen auch nicht hin, wenn Sie gehen würden!" platzte Herr Fladow heraus.

Der Herr Pfarrer runzelte die Stirn etwas. "Meine Herren, ich will Sie keineswegs zurückhalten von dem Gange, deshalb kam ich nicht zu Ihnen."

"Wer uns in so nichtswürdiger Weise verhöhnt, wie der Baron es gethan, dem werde ich für meine Person nie wieder zu seinem Geburtstage Glück wünschen, nie!"

"Ja, Herr Pfarrer, der Herr Fladow spricht uns allen aus der Seele. Denken Sie sich nur, der Herr Baron hat uns jedem eine Hofe zusenden lassen."

"Was, also auch Ihnen?" rief der Herr Pfarrer und hob die Hand. "Mir hat er ebenfalls eine schicken lassen und noch dazu eine impertinent helle! blau und weiß variiert, wie einem Hanswurst," fügte der geistliche Herr mit sittlicher Entrüstung hinzu.

"Empörend!" riefen die vier Lehrer ebenfalls entrüstet. Hin und her überlegten's die fünf, was zu thun sei, den Schimpf zurückzuweisen. Darin waren sie sich in erster Linie einig: zum Gratulieren ging von ihnen kein einziger. Und noch in einem Punkte waren sie alle einig, trotzdem der Vorschlag hierzu von Herrn Fladow ausging.

"s war eine Lust, wie Kirche und Schule in Kraftheimerorts diesmal Hand in Hand gingen!"

Der Herr Baron fingen allgemach an, recht übler Laune zu werden. Seit einer Stunde schon war Herr von Kraftheim im Zimmer auf und ab geschritten. Nach jedem Rundgange trat er ans Fenster und sah zwischen die Linden am Fahrweg zum Schloßberg hinab. Er schien jemand zu erwarten, und je länger er vergeblich wartete, desto ungehaltener wurde er auch.

"Scheinen noch immer nicht kommen zu wollen," murmelte er vor sich hin.

Und wieder machte er ein paar Rundgänge, um dann wieder vergeblich auf den Schloßweg hinauszuschauen.

"Auf Ehr' merkwürdig, sehr merkwürdig das! Hatt' mich grad' d'rauf gefreut, mit denen ein paar Flaschen auszustechen. — — Berrbitte mir zu diesem Tage innerr jedweden Besuch von meinesgleichen. Sagen d'r rum, sei wunderrlich. Weiß's besserr. Hab' die Leuten nun einmal gerrn, den Pfarrer sowohl wie die vier Lehrer. Verrmünstige Menschen das, und dann nicht so geschmiegelt und gebiegelt. Necht und schlecht, ohne Firrniss. Man weiß innerr, worran man bei ihnen ist. Namentlich derr Fladow. Bracht-kerel! Kann noch grrrob werrden. Läßt sich nie hün-

sehn. Aber versteht doch Spaß. Und ein Gefälle! Grard' wie die Mühle unten im Dorff. Trogdem nie befoffen, nie! Famoserr Kerrl! Auf Ehr'!"
Der Herr Baron unterbrachen das Selbstgespräch und sahen wieder den Schloßweg hinab.

"Kommt da nicht schon wieder derr Postbote? Und von oben bis unten mit Padeten bepackt wie ein Müllerrefell! Wissen, daß ich mirr nichts d'raus mache aus den Geschenken, und da nun wahrrscheinlich doch wieder! Wär' mirr lieberr, die Kerlle kämen!"

Inzwischen war der Postbote im Schlosse angekommen. Der Bediente meldete, es seien elf Padete eingelaufen.

"Himmel Donnerwetter Bombenelement! elf Stück?"

"Jawohl, elf, und, merkwürdig! alle von derselben Größe und alle, wie der Postbote sagt, hier am Orte zur Post gegeben!"

"Schochschwerrenot, Kerrl, err fafelt! Unmöglich, rrein unmöglich! Will gleich ins Vorzimmer kommen. Soll sie öffnen. Hier, dem Postboten den Thaler! Kerrl soll wissen, daß derr Barron Geburtstaa hat."

Der Baron und sein Diener standen jetzt im Vorzimmer. Johann zerschnitt den Bindfaden des ersten Padets, entfaltete das Packpapier und zum Vorschein kam — ein Paar Hosen. Dabei lag eine Visitenkarte:

Johannes Grab,
Pfarrer.

Krafttheimerort.

"Donner und Dorria! Sieh 'mal auf die Adresse. Padet gewiß an jemand anders adressiert als an mich!"

Die Adresse stimmte.

"Dann hat derr Pfarrer gewiß zwei Padete zu gleicherr Zeit abgeschickt und aus Versehen die Adressen verwechselt. So ist denn eine Liebesgabe an die verkehrte Person gekommen! — Öffne also das zweite!"

Wieder zerschnitt Johann den Bindfaden, wieder entfaltete er die Umhüllung und wieder schälte sich eine Hose heraus. Dabei wieder eine Visitenkarte:

Adolf Fladow,
Lehrer.

Krafttheimerort.

"Na, nu, steck garr derr mit dem Pfaffen unterr einerr Decke! Das wird gut, wahrhaftig gut! Versteß' das, werr's verstehen kann! Pfarrer und Lehrerr schenken dem Barron, ihrem Patrron, Hosen. Prächtigt, famos! Auf Ehr'!"

Das dritte Padet kam an die Reihe. Derselbe Inhalt. Visitenkarte:

August Cousin,
Lehrer.

Krafttheimerort.

Und sofort. Alle elf Padete enthielten Hosen und bei jeder lag eine Visitenkarte, offenbar die des Absenders.

Selbst die beiden Verwalter des Barons fehlten mit der „Liebesgabe“ einer Hose und mit ihrer „Komplott, infames Komplott! Zu weit eingelassen mit den Leuten. Versteß' Spaß; aber was zu weit geht zu weit. Wollen mich, den Barron, sehn! werd' mich rächen, bitter rächen!" brante der Baron auf, nachdem das erste Padet geöffnet war.

Da klopfte es an die Thür. Herein trat Herr Inspektor Gutmann, unter dem Arm ein offenes Padet.

"Gut, daß Sie kommen, Gutmann, sehr gut. Sie eben rufen lassen! Denken Sie sich nur, elf Padeten bekommen, in jedem eine Hose. Abenderr: Barron und alle Lehrerr am Ort, selbst beide Verwalter an weiß derr Teufel werr noch alle! Wollen mich werr die Kerlle! Zunächst beide Verwalter aus Schloß entlassen, aber sofort, noch in dieser Stunde! Und dem Pfaffen und den Schulmeisterrn werde ich auch Briefe schreiben. Den Barron soll ebenfalls derr Barron in den Wagen fahren! Den Barron zum Geburtstaa geschenken! Ha, ha, ha Hosen! Hosen!"

Herr Inspektor Gutmann stand wie auf glühenden Kohlen. Er wollte ja ebenfalls die empfangene Hose annehmen. Und nun der Barron in hohem But! Allein er war es kein Mannesehre, seiner Justorenwürde schuldig, zu wie es ihm um's Herz war.

"Herr Baron," begann er freimütig, "Sie mögen es mir libel aufnehmen oder nicht, auch ich mache es wie die Herren. Durch die Post ist das konnte und wollte nicht, dazu waren Sie mir ein zu gültiger Herr. Darum bringe ich die mir zugedachte Hose persönlich."

Sprachlos starrte der Baron zunächst seinen Inspektor an. "Johann! Johann!" rief er endlich. Johann, der bei dem mer bei der "Szene" still lassen hatte, stürzte herein.

"Sag 'mal, Johann, derr Herr Inspektor verdammt oder bin ich verrückt?"

"Soviel ich davon verstehe, keiner von beiden — alle beide," entfuhr es Johann.

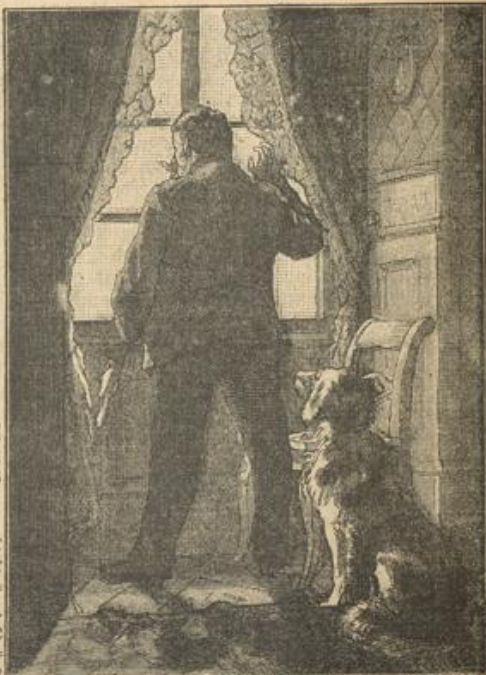
Johann hatte seinen Herrn oft durch einen oder dbern "Witz" augenblicklich verjöhnt. Der Herr Baron liebte schlagfertige Antworten. Aber heute war alles dergleichen bei ihm schlecht angebracht.

"Was, noch Witze machen! Fortt, mirr aus den Augen, aus dem Hause fort! Also auch selbst Herr Johann! Alles sich gegen mich verschworen! Ihnen, Gutmann, das am letzten erwartet! Ein ständiger Mann sonst immerr und nun sich auf solche Streiche einlassen!"

"Herr Baron, ich sagte Ihnen schon, daß ich unmöglich von Ihnen eine Hose schenken lassen kann."

"Was, ich Ihnen? Nein, Sie ja doch mir!"

"Nein, Sie mir, Herr Baron!"



Er trat ans Fenster und sah zwischen die Binde am Fahrweg zum Schloßberg hinab.

Aber, Mensch, err hat doch die Hofe da fürr mich derr Hand!"

Jawohl, aber dieselbe, die Sie mir durch meinen legen Spengler aus Vordorf haben schicken lassen."

Was, Spengler Ihnen die Hofe geschickt?"

Jawohl, Herr Baron, und in Ihrem Auftrage seinen Brief."

Göttlich, göttlich! Famos, wirklich famos! Bestellte ihm 12 Hasen fürr Sie, die Berrwalter, Pastor

— ja, worran denk' ich denn nun erst! — sind sie alle: elf, die Packete sandten und Sie derr Zwölfte, die Hasen bekommen sollten! Hat sich derr Kerel Spaß erlaubt! Fragte nach Maas. Sollte viel-

Antwortete noch: Pastorenmaas. Wissen ja, mann, daß große Hasen „Pastorenhasen" heißen, Pastoren geschenkte Hasen niemals groß genug

alten können. — Jo-

hann!"

Der Herr Baron schien

essen zu haben, daß

Johann eben aus

Hause gejagt. Aber

ann war auch noch

t hinaus.

Herr Baron!"

nd vor dem Baron

nd Johann, die Augen

Wasser. So Knall

Fall aus dem Dienst,

hatte die treue Seele

ernommen."

Na, na, stein' nurr

t! Laß gut sein.

es in Ordnung!"

Dank, tausend Dank,

r Bar..."

Halt's Maul, Kerel!

on gut! Liebe keine

brei! Zum Tele-

phenamt gehen!"

Der Herr Baron

ieb einen Zettel:

nspektor Spengler,

Vordorf, (Muselburg).

Warum Hasen ge



Alle elf Packete enthielten Hasen und bei jeder lag eine Visitenkarte.

gepackt hatte, nämlich auf den „Wilden Mann" in

Freiburg und auf den „Wilden Mann" in Breisach,

so hatten sie auf den Kasten mit großen goldenen

Buchstaben

geschrieben.

Au sauvage aber ist französisch und heißt auf deutsch

„Ob Sohwasch" oder „Zum wilden Mann".

Auf deutsch hätte sich's nicht so gut ausgenommen

und der sauvage mußte dem alten Rumpelkasten noch

einen vornehmen Anstrich geben. Er war bereits auf

den Aussterbe-Etat gesetzt, denn die Eisenbahn spulte

bereits im Lande und die Omnibusse fühlten instinkt-

mäßig, daß ihre Tage gezählt seien.

Unser sauvage-Omnibus hatte nun unter andern

Eigenschaften auch die, daß, wenn einer die Kuratsche

hatte, die ganze Fahrt zwischen Breisach und Freiburg

in einer Tour zu machen, ohne die Seekrankheit oder

Spaß" auf. Selbstverständlich knüpfte sich daran die Einladung für den folgenden Abend, diesmal auch bei den Herren, die sonst nicht wie Pastor, Lehrer und Inspektor des Herrn Barons Geburtstag auf dem Schlosse feierten.

Am folgenden Abend aber, da ist's beim „Barron" lustig hergegangen. Am meisten trug zur Erhöhung der Feststimmung des Herrn Barons Brief an den Inspektor Spengler bei, der mit der Nachmittagspost wieder eingelaufen war. Ganz deutlich stand darin „Hosen" an Stelle von „Hasen".

Herr Fladow hat es auf sich genommen, den Trinkspruch auf den Schlußbogen des geschriebenen kleinen a auszubringen. Der Refrain seiner lustigen Rede aber war: „Schreibe deutlich und lies jeden deiner Briefe vor dem Absenden noch einmal durch!"

Herr Baron Kraftheim auf Kraftheimerort hat das von da an denn auch immer gethan, zu allererst schon am andern Morgen, als er an seinen Weimlieferanten schrieb, dieser solle ihm bald sein Weinlager wieder ergänzen, da dasselbe jüngst sehr gelitten habe. —

Zum wilden Mann!

Vor vierzig Jahren etwa — die Eisenbahnen waren damals noch eine Seltenheit in Deutschland und der Napoleon hat noch nicht gewußt, daß er französischer Kaiser werden wird und die Franzosen auch nicht — vor vierzig Jahren also fuhr zwischen Freiburg und Alt-Breisach ein Omnibus, täglich einmal hin und einmal her, und weil der Omnibus es ganz besonders auf die wilden Männer

Au sauvage

geschrieben. Au sauvage aber ist französisch und heißt auf deutsch „Ob Sohwasch" oder „Zum wilden Mann". Auf deutsch hätte sich's nicht so gut ausgenommen und der sauvage mußte dem alten Rumpelkasten noch einen vornehmen Anstrich geben. Er war bereits auf den Aussterbe-Etat gesetzt, denn die Eisenbahn spulte bereits im Lande und die Omnibusse fühlten instinktmäßig, daß ihre Tage gezählt seien. Unser sauvage-Omnibus hatte nun unter andern Eigenschaften auch die, daß, wenn einer die Kuratsche hatte, die ganze Fahrt zwischen Breisach und Freiburg in einer Tour zu machen, ohne die Seekrankheit oder